

Antrag 86/II/2025**KDV Tempelhof-Schöneberg****Der Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)****Drogenkonsum im öffentlichen Raum – Mehr Konsumräume, Sozialarbeit und Anlaufstellen**

1 Drogenkonsum im Öffentlichen Raum ist tägliche Real-
2 tät in Berlin. Um Betroffenen mehr Unterstützung zu bie-
3 ten und die Auswirkungen für Anwohnende besser einzu-
4 dämmen, fordern wir die zuständigen Stellen auf, folgen-
5 de Maßnahmen zu prüfen, fortzusetzen oder auszubau-
6 en:

7
8 **Mehr Drogenkonsummobile für Berlin**

9 Wir brauchen deutlich mehr Drogenkonsum-Mobile ber-
10 linweit. Langfristig sollte in jedem Bezirk mindestens ei-
11 nes einsetzbar sein, inklusive begleitender Sozialarbeit.

12
13 Ein Drogenkonsummobil ermöglicht den hygienischen
14 Konsum von mitgebrachten Substanzen unter medizini-
15 scher Begleitung. Es wird begleitet durch Sozialarbeit bzw.
16 Beratungsangebote. Wir haben in Tempelhof-Schöneberg
17 gute Erfahrungen mit dem Drogenkonsum-Mobil, bei-
18 spielsweise an der Apostel-Paulus-Kirche. Aufgrund der
19 wenigen Mobile und geringer Kapazitäten wurde der
20 Standort allerdings wieder aufgegeben.

21
22 Wir fordern daher zeitnah wieder ein Drogenkonsum-
23 Mobil für Tempelhof-Schöneberg mit begleitender Sozial-
24 arbeit.

25 Insgesamt muss die mobile Street Work Arbeit im Bereich
26 Drogen auskömmlich finanziert und ausgebaut werden.

27
28 **Drogenkonsumräume ermöglichen**

29 Neben Drogenkonsum-Mobilen braucht es auch Drogen-
30 konsumräume in Berlin. Die Mobile haben den Vorteil, fle-
31 xibel auf örtliche Veränderungen reagieren zu können. Ei-
32 gentlich sind feste Orte aber mindestens genauso wich-
33 tig. Sozialarbeit und Beratung, aber auch ein zu Ruhe
34 kommen der Suchterkrankten, was ihnen solche Angebo-
35 te überhaupt erst möglich machen könnte, lassen sich am
36 besten mit festem Standort und geeigneten Räumlichkei-
37 ten organisieren. Diese fehlen aber.

38
39 Anreize an private Vermieter*innen, an soziale Träger als
40 Drogenkonsumraum zu vermieten, sind eine Möglichkeit.
41 Wir müssen aber auch die landeseigenen Wohnungsun-
42 ternehmen stärker in die Pflicht nehmen, ihre Gewerbe-
43 flächen an solche Projekte zu vermieten.

44
45 **Anlaufstellen an Bahnhöfen**

46 Drogenkonsum im öffentlichen Raum findet besonders
47 viel rund um Bahnhöfe statt. Hier ist mit den zuständi-
48 gen Stellen und Deutscher Bahn sowie BVG zu prüfen,

49 ob es niedrigschwellige Anlaufstellen, Beratungsangebo-
50 te, Rückzugsräume oder gar Drogenkonsumräume (die
51 mit Sozialarbeit begleitet sind) direkt in freien Räumen an
52 Bahnhöfen ermöglichen kann.

53

54 **Transparenz und Kommunikation für die Nachbarschaft-** 55 **ten**

56 An Orten mit zunehmendem Drogenkonsum im öffentli-
57 chen Raum sollten die zuständigen Stellen immer schnell
58 reagieren, auf Hinweise von Anwohnenden eingehen und
59 möglichst auch Transparenz über getroffene Maßnah-
60 men herstellen. Eine gute Kommunikation mit der Nach-
61 barschaft beugt Konflikten vor und schafft Klarheit. Sei
62 es durch Informationsschreiben oder das Angebot einer
63 Kiezversammlung: Die Menschen wollen ernst genom-
64 men werden in ihren Sorgen und gleichzeitig helfen In-
65 formationen, beispielsweise durch Träger der Sozialarbeit,
66 beim Verständnis, welche Möglichkeiten und Grenzen es
67 gibt, um mit Drogenkonsum im öffentlichen Raum vor Ort
68 umzugehen.

69

70 Mit diesen Angeboten kann es gelingen, dass Drogenkon-
71 sum weniger im öffentlichen Raum mit all den bekann-
72 ten Nutzungskonflikten stattfindet und die Suchterkrank-
73 ten mehr Unterstützung finden. Gleichzeitig sind natür-
74 lich auch **ordnungspolitische Maßnahmen oder auch ei-**
75 **ne verstärkte Reinigung** an Orten mit zunehmendem Dro-
76 genkonsum oft notwendig und eine Entlastung für die An-
77 wohnenden. Sie lösen alleine aber nicht die Probleme vor
78 Ort und müssen immer von unterstützenden Angeboten
79 begleitet sein.

80

81 **Begründung**

82 Drogenkonsum im Öffentlichen Raum erleben die Berli-
83 ner*innen jeden Tag. Sei es die Wahrnehmung und Nut-
84 zungskonflikte in der Nachbarschaft, die Fragen nach Prä-
85 vention oder die Unterstützungsangebote für Suchter-
86 krankte – das Thema ist vielfältig. Im Kreisforum der SPD
87 Tempelhof-Schöneberg im Rahmen von Vorwärts 2035 ha-
88 ben wir uns intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt.
89 Die Forderungen sind aus der Diskussion entstanden.

90

91 Viele Berliner*innen spüren, dass sich die Situation an-
92 spannt. Mehr Suchterkrankte, weniger Rückzugsmöglich-
93 keiten im öffentlichen Raum, veränderte Drogenarten,
94 mehr Begleiterscheinungen und ggf. sogar Beschaffungs-
95 kriminalität.

96

97 Gleichzeitig sind die wichtigen Unterstützungsangebo-
98 te (Sozialarbeit, sozialpsychiatrische Hilfe, Konsumräume,
99 Beratung u.v.m.) immer mehr unter Druck und von Kür-
100 zungen bedroht. Dabei brauchen wir mehr davon, nicht
101 weniger. Denn mit Repressionen alleine lösen wir keine

102 Probleme und helfen wir den Betroffenen nicht.

|